Scranton Wochenblatt.

Office: 427 Lackawanna Ave.

Aus der Bundeshauptstadt.

7. Juni. Im Abgeordnetenhaus entschuldigte sich Sparks gegen Cox wegen der unziemlichen Aeußerungen, die er sich gestern in der Debatte über den Nachtrags-Etat über denselben erlaubt hatte, worauf Cox sich ebenfalls in versöhnlichem Geiste aussprach. — White versuchte die Branntwein-Angelegenheit auf's Tapet zu bringen, wurde jedoch vom Sprecher bedeutet, daß er sich gedulden müsse, bis der Bericht gedruckt sei.—Das Haus fuhr dann mit der Vorberathung des allgemeinen Nachtrags-Etats fort. Nach Erledigung von 32 von den 64 Seiten der Vorlage wurde die Berathung ausgesetzt und das Haus vertagte sich. — Im Senat gelangte der Gesetzentwurf für Errichtung eines Bundesgebäudes zu Clarksburg in West-Virginien zur Annahme. — Der Antrag des Wahl-Ausschusses, der Wittwe Underwood $5000 für den von ihrem verstorbenen Mann auf die Geltendmachung seiner Ansprüche auf einen Sitz im Bundes-Senat für Virginien erlittenen Verlust an Zeit und Geld zu bezahlen, stieß auf erheblichen Widerstand. Nachdem Saulsbury, Cockrell und Sherman gesprochen, wurde die Vorlage bei Seite gelegt. — Dem Trauer- und Beileids-Beschluß des Hauses bezüglich des Todes Garibaldi's wurde zugestimmt. — Die Berathung des Ausgaben-Etats für den Bezirk Columbia nahm den Rest der Sitzung in Anspruch und gelangte nicht zum Abschluß. — Nach einer geheimen Sitzung trat Vertagung ein.

8. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf an, wodurch die Pension eines Jeden, der im Bürgerkriege einen Arm, ein Bein, eine Hand oder einen Fuß eingebüßt oder Verwundungen erlitten hat, welche ihn in gleichem Maße arbeitsunfähig machen, auf monatlich 40 Dollars erhöht wird.—Die Vorberathung des allgemeinen Nachtrags-Etats wurde dann fortgesetzt und gelangte schließlich die Vorlage mit 116 gegen 57 Stimmen zur Annahme.—Das Haus trat dann sofort in die Vorberathung der Ausgaben-Ansätze für die Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtspflege ein. Nach Aussetzung der Berathung wurde ein gemeinsamer Beschluß angenommen, wodurch der Kriegsminister ermächtigt wird, 1000 Zelte zur Unterbringung der russischen jüdischen Flüchtlinge zu Vineland in New Jersey herzuleihen. — Der Ausschuß für Pacific-Eisenbahnen empfahl die Ertheilung von Körperschaftsrechten an die Oregon Short Line - Eisenbahngesellschaft in Utah, Idaho und Wyoming, und an die National-Eisenbahngesellschaft zum Bau einer Bahn zwischen New York und Washington. Beide Vorlagen wurden zum Druck verwiesen.—Der Wahlausschuß reichte einen Bericht betreffs Vergütung der Parteien in Wahlstreiten ein. Verwiesen. Er empfiehlt, daß in keinem Falle mehr als 2000 Dollars bewilligt werden. — Hierauf Vertagung. Der Senat fuhr mit der Berathung der Ausgaben-Ansätze für die Verwaltung des Bezirks Columbia fort. Den vom Ausschuß vorgeschlagenen Aenderungen wurde mit einer einzigen Ausnahme zugestimmt worauf die Vorlage angenommen wurde.—Der Militärausschuß empfahl eine Bewilligung von 100,000 Dollars zur Beschaffung von Lebensmitteln für die durch die Ueberschwemmung in Noth gerathenen Bewohner des Staates Mississippi, welche angenommen wurde.—Sodann Vertagung.

9. Juni. Das Abgeordnetenhaus fuhr mit der Berathung der Ausgaben-Ansätze für Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtspflege fort. Atkins erläuterte die Bestimmungen der Vorlage und sie wurde dann paragraphenweise verlesen. Eine längere Erörterung entstand über einen Antrag von Burrows, die Gehälter der Haus- und Senats-Bediensteten durch eine Herabsetzung der Gehälter der letzteren auszugleichen. Gegen den Posten von 2,300,000 Dollars für die Gehälter und Ausgaben der Steueragenten und Inspektoren, die Gebühren und Ausgaben der Spritmesser und die Gehälter der Brennereiaufseher erhob White von Kentucky Einspruch und er wurde übergangen, bis der Rest der Vorlage durchberathen sein würde. Nach Erledigung von 40 von den 100 Seiten der Vorlage wurden die Verhandlungen bis um 8 Uhr ausgesetzt. — In der Abendsitzung wurden 25 Pensionsvorlagen angenommen, worauf Vertagung auf morgen eintrat. — Im Senat beantragte Van Wyck Folgendes: „Beschlossen, daß über die Bestätigung der vom Präsidenten ernannten Mitglieder der Tarifcommission in öffentlicher Sitzung berathen werden soll." McMillan behielt sich alle Ordnungseinwände gegen den Antrag vor, dessen Erwägung bis Montag verschoben wurde. — Ein Gesetzentwurf wurde angenommen, wodurch der Generalpostmeister ermächtigt wird, bei verhältnißmäßiger Erhöhung der Vertragsmäßigen Vergütung, den Postdienst um 25 Meilen über irgend einen der im Vertrag genannten beiden Endpunkte hinaus zu erweitern, mit dem Vorbehalt, daß dies nicht mehr als einmal während der ursprünglichen Vertragszeit geschehen darf und daß der Postunternehmer vorher seine Einwilligung dazu gegeben hat. — Nach einer kurzen geheimen Sitzung erfolgte Vertagung.

10. Juni. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung der Ausgaben für Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtspflege fort. Eine Menge Amendements wurden beantragt und verworfen, und nachdem 80 von den 100 Seiten der Vorlage durchberathen waren, trat Vertagung ein.

12. Juni. Der Senat trat den Hausbeschlüssen bei, wodurch Jowa in zwei Gerichtsbezirke eingetheilt und der Sioux City & Pacific-Eisenbahngesellschaft die Erlaubniß zum Bau einer Brücke über den Missouri ertheilt wird. Der Senat trat dann zu einer geheimen Sitzung zusammen und verwarf den Antrag des Senators Van Wyck, über die Bestätigung der für die Tarifcommission eingesandten Ernennungen in öffentlicher Sitzung zu berathen. — Pendleton überreichte eine Eingabe von 10,000 Bürgern Cincinnati's, welche um die Annahme der Civildienst-Reform-Bill bitten.—Der Justizausschuß berichtete einen Gesetzentwurf ein, wodurch § 1218 der Rev. Bundesgesetze wie folgt abgeändert wird: „Niemand, der beim Ausbruch der Rebellion eine Offiziersstelle im Heere oder in der Flotte der Ver. Staaten bekleidet und dieselbe niedergelegt hat, und der nachher in irgend einer Eigenschaft im Militär-, Flotten- oder Civildienst der sogenannten conföderirten Staaten gedient hat, soll zu irgend einem Posten im Bundesheere ernannt werden. — Brown's Antrag, jedem Senator, der nicht schon als Vorsitzer eines Ausschusses einen Clerk hat, einen solchen beizugeben, gelangte zur Berathung, und Brown schlug vor, denselben dahin abzuändern, daß jedem Senator gestattet sein soll, einen Schreiber in Dienst zu nehmen, welchem aus dem Senatsfonds für nicht vorgesehene Ausgaben ein Jahresgehalt von $1200 bezahlt werden soll. Blieb unerledigt. — Mit der Berathung des Hausbeschlusses für Rückerstattung der japanischen Entschädigungsgelder fortfahrend, nahm der Senat mit 23 gegen 20 Stimmen den Antrag Morrill's an, in Metallgeld amerikanischer Währung den genauen Betrag der von Japan erhaltenen Summe zurückzuzahlen. — Nach Vertagung der Vorlage bestand der Senat auf seinen Abänderungen im Heeres-Etat, und wurde ein Comite ernannt, mit einem Comite des Hauses über die streitigen Punkte zu berathen.— Im Abgeordnetenhause reichte Butterworth den Bericht des Budgetausschusses über die Senatsamendements zum Militär-Etat ein. Das Haus trat dem Vorschlag des Senats bei. — Der Handelsausschuß berichtete eine Gesetzvorlage für die Schaffung einer dem Ministerium des Innern zu unterstellende Commission zur Regelung des Handels zwischen den Einzelstaaten ein, welche zur Vorberathung im Hause verwiesen wurde.—Der Justizausschuß unterbreitete ein Gesetz für Einführung eines einheitlichen Prozeßverfahrens in Bankerottsachen. Zur Berathung eingetragen. — Das Haus fuhr dann mit der Berathung der Bewilligungen für die Ausgaben des Bezirks Columbia fort. — Die Debatte über die Vorlage und die Amendements wurde geschlossen, worauf Vertagung eintrat.

13. Juni. Im Senat wurde der Antrag, jedem Senator einen Clerk beizugeben, abgelehnt. — Morrill's Antrag zu der Gesetzvorlage über die Rückerstattung der japanesischen Entschädigungsgelder, dahin lautend, daß die Bonds, in welchen dieselben angelegt wurden, zerstört werden sollen, wurde mit 27 gegen 23 Stimmen angenommen. — Der Anspruch auf Prisengelder, wurde durch Streichung der aufgelaufenen Zinsen um mehr als $100,000 herabgesetzt.—Der in der Vorberathung gefaßte Beschluß, Japan keine Zinsen von dem zurückerstatteten Gelde zu bezahlen, wurde mit 25 gegen 23 Stimmen aufrecht erhalten. — Die Vorlage wurde dann mit 35 gegen 13 Stimmen angenommen. — Das Abgeordnetenhaus nahm einen gemeinsamen Beschluß an für die Bewilligung von 10,000 Dollars zur Errichtung einer Denksäule in Newburg, N. Y., auf der Stelle, wo im Jahre 1783, zur Zeit des Friedensschlusses, Washington's Hauptquartier stand; für die Bewilligung von 15,000 Dollars als Zuschuß zu den Kosten der daselbst im nächsten Jahre zu veranstaltenden „Centennial"-Feier, und für die Ernennung einer Fest-Commission von fünf Senatoren und acht Abgeordneten.—Hierauf wurde mit der Berathung der Ausgaben-Ansätze für Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtspflege fortgefahren.—Verbesserungsanträge von den Demokraten Townshend und Holman, wonach die Besteuerung von Beamten und Angestellten der Regierung zu Wahlzwecken bei Strafe der Entlassung verboten sein sollte, wurden auf dagegen erhobene Ordnungseinwände hin abgewiesen. — Ebenso wurde ein Vorschlag Young's von Ohio, 50,000 Dollars zur Herausgabe eines Verzeichnisses aller von den Ver. Staaten ausgegebenen Patente zu bewilligen, abgelehnt. — Als ordnungswidrig wurde ein Amendement Townshend's, das Briefporto auf zwei Cents herabzusetzen, abgewiesen, worauf Vertagung eintrat.

Moslems und Christen.

Alles, was England und Frankreich durch ihren verpfuschten Versuch, in Aegypten „Ordnung" zu stiften erreicht haben, ist ein von den Moslems unter den Christen in Alexandria angerichtetes Blutbad. Ein Telegramm vom 12. Juni giebt die Zahl der am Tage zuvor ermordeten Christen auf 67 an; die meisten davon sollen Griechen und Armenier sein, doch sind auch Engländer und Italiener darunter.

Die Frage ist nun: was sollen die Westmächte thun? Die „Ehre" erheischt jetzt, daß sie mit bewaffneter Hand einschreiten, da der Abgesandte des „Oberherrn" in Konstantinopel sich als unfähig erwiesen hat, die Ruhe herzustellen. Mächtiger, als je, steht Arabi da. Es würde nur eines Winks von ihm bedürfen, um dem Vicekönig Tewfik den Kopf vor die Füße legen. Selbst Derwisch Pascha, der Vertreter des Sultans, ist seines Lebens nicht sicher. Statt Arabi als Gefangenen außer Landes schicken zu können, muß er noch froh sein, daß dieser ihm nichts zu leide thut. Mehemed Ali, der Stifter des jetzigen ägyptischen Herrscherhauses, ließ vor fünfzig oder sechzig Jahren dem Kapudan Pascha (Groß-Admiral), der im Auftrage des Sultans nach Aegypten kam, den Kopf abschlagen. Wenn Arabi ebenso mit Derwisch Pascha verfahren wollte. Wer könnte ihn daran hindern? Die Streitkräfte, welche England und Frankreich jetzt vor Alexandria liegen haben, reichen jedenfalls nicht dazu hin. Sie müßten schon ein ganz ordentliches Heer hinsenden, einen ordentlichen Krieg führen, — und dazu hat man weder in Paris noch in London die mindeste Lust.

So wird man denn vorerst wieder eine „Conferenz" berufen, wogegen auch der Sultan jetzt nichts mehr wird einwenden können, nachdem die Sendung seines Vertreters Derwisch erfolglos geblieben ist. Man will die Conferenz nach Paris, statt nach Konstantinopel berufen. Auch gut. Aber wenn sich Arabi ihren Beschlüssen nicht unterwirft? Dann ist man just so weit, wie zuvor, und die Frage des gewaltsamen Einschreitens tritt dann wieder heran.

Verworren wie die Lage der Dinge ist, ist sie sehr behaglich für — Deutschland. Denn Tunis und Aegypten zusammen haben den Franzosen auf lange Jahre hinaus die „Rache für Sedan" versalzen.

James Gordon Bennett.

Zur Vollendung großer geographischer Entdeckungen gehörten von jeher zwei: ein Mann, der den Gedanken faßte und die Mittel zur Ausführung darbot und ein Anderer, der mit Hilfe derselben den Sieg erfocht. Eine unparteiisch abwägende Geschichte theilt den Lorbeer unter beide gleich.

So werden Fernando il Cattolico und Donna Isabel neben Columbus; Emmanuel der Glückliche neben Vasco da Gama und die Centurionen, welche von den Nilquellenseen hörten, neben Augustus genannt.

An der Schwelle des neunzehnten Jahrhunderts meinte eine blasirte Schulgelehrsamkeit, daß dem Wissensdurst des menschlichen Geistes Nichts mehr zu entdecken übrig sei. Du sprachst von Mittel - Afrika? „Pah?" wurde erwidert. „Das ist eine Wüste! Sie dehnte sich aus von Meer zu Meere—Wer sie durchreiten will, dem graust;—Sie liegt vor Gott in ihrer Leere — Wie eine leere Bettlerfaust!"

Aber James Gordon Bennett kam mit seinem Stanley und siehe da: was für eine andre Sahra gehalten war, erwies sich als ein fruchtbares Riesenkaiserreich voll gewaltiger Ströme, fischreicher Seen, Palmenwäldern und Menschen.

Der obere und mittlere Congolauf wurde entdeckt; ein Gebiet, das dem Mississippithal kaum in einem Betracht nachsteht. Und jetzt beginnt man es auch dem Weltverkehr zu erschließen. —

Aber noch ein anderer ungeheurer Theil unserer Erde ist uns, ihren Bewohnern völlig unbekannt.

Was liegt zwischen Neu Columbia, Franz Josephs Land, Spitzbergen, Grönland und der Prinz Patricks Insel? — Ewiges Eis?—Aber warum fliegen denn die Schneegänse dorthin, wenn die kältere Jahreszeit eintritt?

Und machten sich nicht auch die Zeitgenossen des Columbus von dem Ocean im Südwesten die verkehrtesten Vorstellungen? Schwuren sie nicht Stein und Bein, daß dort lauter kochendes Wasser sei und daß kein Schiff sich dahin durchzuretten vermöge?

Columbus glaubte nicht blind, was ihm Andere vorsprachen und sein mit Tapferkeit verbundener Scharfblick erstritt den Sieg.

Wie es scheint, hat sich James Gordon Bennett die Erforschung des Polarmeers als besondere Aufgabe vorgesetzt. Die von ihm mit großen Kosten ausgerüstete erste Expedition war wenig erfolgreich. Deshalb in der gewünschten Richtung wenig erfolgreich, weil sie den von der Natur selbst gegeben Winken nicht genügende Rechnung trug.

Wie die Geheimnisse des Dampfs und der Elektrizität den regelmäßig wirkenden Naturkräften mit Fleiß abgelauscht werden mußten; so auch die bahnbrechenden geographischen Entdeckungen. Ein David Livingstone, ein Lovett Cameron hatten vergeblich den Schleier wegzureißen versucht, der Innerafrika seit tausend Jahren umhüllt hatte. Da folgte Stanley dem Laufe des Lualaba und erreichte, die unbekanntesten Gegenden quer durchschneidend, die atlantische Küste.

Warum machte die Jeannette es nicht in ihrer Art ebenso? Oder, wenn sie es um der Erforschung des unbedeutenden Wrangellandes willen versäumte, warum sucht nicht eine behutsamere Nachfolgerin den Lualaba des Polarmeers?

Denn es gibt solch einen Lualaba! Es ist der Golfstrom des Pacific, der Kuro Siwo, der an der japanesischen Inseln und dem Puget-Sunde vorbei durch die Beringsstraße nach Norden zieht.

Warm muß er aber sein; denn, wie General Hazen seiner Zeit nachgewiesen, wird das Klima von Oregon und das des Territoriums Washington durch ihn erträglich. Ja so weit geht der Einfluß dieses westamerikanischen Golfstroms, daß das Hinterland beider, Montana, minde kalt als das südlicher gelegener Wyoming ist.

Diesem Warmwasserstrom sollte der nächste Seefahrer folgen, den James Gorden Bennett zu endgültiger Erforschung des ungeheuern Polarbassins von San Francisco aus nordwärts schickt.

Denn von San Francisco und nicht von einem atlantischen Hafen aus sollte er seine Boten entsenden. Die Wege westlich und östlich von Grönland sind unzählig oft und immer vergeblich versucht worden. Der Pfad über Franz Josephs-Land aber ist kein Pfad, wie das Schicksal der Eira bewiesen hat.

(Amerika.)

Wink für militärpflichtige Ausgewanderte.

Die deutsche Regierung wird alle ihre Soldaten wahrscheinlich sehr bald brauchen, und es ist daher nicht zum Verwundern, wenn sie zu den strengsten Maßregeln greift, um das unerlaubte Auswandern militärpflichtiger junger Männer zu verhindern. Eine dieser Maßregeln ist die Verhaftung aller derjenigen Personen, die sich der Militärpflicht früher durch Auswanderung entzogen haben, seitdem Bürger anderer Länder geworden und in die alte Heimath zurückgekehrt sind, um Verwandte und Freunde zu besuchen. Diese Leute läßt die deutsche Regierung verhaften und in den Soldatenrock stecken, um damit Andere abzuschrecken, ihrem Beispiele zu folgen. Man folgert in Deutschland ganz richtig, daß sehr viele junge Leute nicht mehr heimlich auswandern werden, wenn sie wissen, daß kein fremder Bürgerschein sie bei der Rückkehr in's gesetzwidrig verlassene Vaterland vor Strafe schützt.

Die Zahl der ohne Erlaubniß aus Deutschland nach den Ver. Staaten Ausgewanderten ist sehr groß. Viele haben seitdem ihr altes Vaterland besucht ohne belästigt zu werden, aber ihre Besuche fielen in eine günstigere, friedlichere Zeit, und früher war ja die Zahl der Auswanderer auch lange nicht so groß als jetzt, wo sie einen Umfang angenommen hat, welcher die deutsche Regierung erschreckt. Aus diesen Gründen sollte jetzt jeder ohne Erlaubniß ausgewanderte Deutsch - Amerikaner bei der Rückkehr nach Deutschland doppelt vorsichtig sein.

Wer von Deutschland ausgewandert ist, nachdem er zur Militär-Aushebung eingetragen oder vorgeladen war, wird als Deserteur betrachtet und bestraft. Das amerikanische Bürgerrecht kann ihn davor nicht schützen, da das Vergehen in Deutschland und ehe der Gesetzübertreten nach den Ver. Staaten kam, begangen wurde. Nicht nur der Bancroft-Vertrag, sondern das Völkerrecht würde die Einmischung unserer Regierung in einem solchen Falle verbieten.

Gegen die Bestrafung eines solchen Ausgewanderten bei der Rückkehr nach Deutschland giebt es nur ein Mittel und das ist die Erwirkung einer Begnadigung durch den betreffenden Landesherrn in Deutschland oder sonstwo, welche die Erlaubniß zur besuchsweisen, unbehelligten Rückkehr nach der alten Heimath in sich schließt. Diese Erlaubniß zu erwirken ist nun nicht gerade leicht, aber auch nicht mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, kommen solche Fälle nicht häufig vor, aber auch nicht selten, und das amerikanische Staats-Departement hat in allen Fällen in denen das Bürgerrecht des Bittstellers klar nachgewiesen wurde, die Vermittelung des Gesuches übernommen und wird es in Zukunft gewiß ebenfalls thun.

Ein solches Gesuch um Begnadigung wegen des Vergehens der gesetzwidrigen Auswanderung sollte die Thatsachen genau beschreiben, das heißt es sollten folgende Angaben gemacht werden: 1. Der volle Name, Alter und Geburtsort des Bittstellers; 2. das Datum der Auswanderung aus Deutschland und der Einwanderung in die Ver. Staaten; 3. Zeit und Ort der Erwerbung des Bürgerrechts in den Ver. Staaten; 4. jetziger Wohnort und 5. Zweck der Reise nach Deutschland und voraussichtliche Dauer des Aufenthalts dort. Ferner muß der Bittsteller dem Staats - Departement in Washington seine Bürgerpapiere zur Prüfung unterbreiten. Damit das Gesuch um so schneller vom Staatsdepartement dem amerikanischen Gesandten bei der betreffenden Regierung zugeschickt werden kann, wird der Betreffende wohl thun die Vermittlung seines Vertreters im Congresse, oder einer andern, in Washington wohnhaften, passenden Person anzurufen.

Wir hoffen, daß dieser Wink verstanden und benutzt werden und Viele vor Unannehmlichkeiten oder Schlimmerem schützen wird.

[Washingtoner Journal.]

Indianer als Farmer.

Schon häufig ist die Behauptung aufgestellt worden, daß es unmöglich ist, die Indianer ihrem Jäger- und Nomadenleben auf den Prärien des fernen Westens zu entfremden, an feste Wohnsitze zu gewöhnen und zu Ackerbauern zu machen. Durch die Angaben eines Reisenden, der kürzlich von der Standing Rock Agentur in der rasch aufblühenden Stadt Bismarck in Dakota anlangte und dort über die Fortschritte befragt wurde, welche die Indianer im Ackerbau machen, findet die obige Behauptung volle Bestätigung. Die Indianer waren gerade mit der Aussaat beschäftigt, als der Gewährsmann die Agentur verließ. Auf die Frage, was für Fortschritte die Rothhäute als friedliche Ackerbauer machen, lächelte er und erwiderte, ihr Verfahren bei der Aussaat sei ein sehr merkwürdiges. Es scheine, als ob sie jedes Jahr weniger von der Bodenbearbeitung verständen, was hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sei, daß sie von den Weißen zu rasch lernen. Sie entwickeln ein merkwürdig schnelles Verständniß für die Thatsache, daß sie von der Regierung keine Rationen mehr erhalten werden, sobald sie Ernten zu erzielen wissen, und dies ist jedenfalls der Hauptgrund ihrer wachsenden Unwissenheit in Bezug auf Ackerbau. Wenn ihnen ein Bushel Bohnen zur Aussaat gegeben wird, verzehren sie neun Zehntel davon und ein Zehntel wird ausgepflanzt, d. h. in drei oder vier Löcher geschüttet, die sie in den Boden gegraben haben. Im vergangenen Frühjahr erhielten sie fünf Bushel Zwiebelsaamen geliefert. Da sie denselben nicht verzehren konnten, pflanzten sie die ganzen fünf Bushel auf einem fünfzig bei hundert Fuß großen Stück Land aus. Sie waren zu faul, um ein größeres Stück Land zu dem Zweck umzugraben, auch wäre das gegen ihr Prinzip, das Rationen-System aufrecht zu erhalten, gewesen. Als die Zwiebeln aufgegangen waren, boten sie einen merkwürdigen Anblick. Eine wuchs auf der anderen und die ganze trockene Erde, welche die Oberfläche bildete, saß an den Spitzen der keimenden Pflanzen. Aus der gegenwärtigen Generation der Indianer fleißige und erfolgreiche Ackerbauer zu machen, ist der Ansicht des Gewährsmannes zufolge ein Ding der Unmöglichkeit.

Inländische Nachrichten

— Die Bostoner Schnittwaarenhandlung Jordan, Marsh u. Co. wollen diesen Sommer zwölf ihrer Verkäufer auf Kosten der Firma nach Europa zum Vergnügen senden, und das soll jedes Jahr mit einem anderen Dutzend Angestellter wiederholt werden.

— Die Straßen-Eisenbahnen in Philadelphia haben während des verflossenen Jahres 104,000,000 Passagiere befördert, $5,754,000 vereinnahmt und in runder Summe $1,000,000 an Dividenden bezahlt. Das eingezahlte Kapital aller dortigen Straßenbahn-Compagnien beziffert sich auf weniger als $7,000,000.

— Keely's Motor. Aus Philadelphia wird berichtet: Das von dem Direktorium der „Keely Motor Co." eingesetzte Comite hielt kürzlich eine Sitzung, um die Streitigkeiten zwischen Keely und gewissen Aktionären beizulegen. Es wurde eine Vereinbarung von Hrn. Randall, dem Präsidenten der Gesellschaft, und Hrn. Keely unterzeichnet, wonach Letzterer sich verpflichtet, Wilh. Böckel von Philadelphia in das Geheimniß seiner Erfindung einzuweihen."

— In Philadelphia hat die „deutsche lutherische Synode von Pennsylvanien," welche dort zur Zeit tagt, den Antrag, das Wort „deutsch" aus dem Titel der Synode zu streichen, verworfen, dagegen den Beschluß angenommen, daß Mitglieder der Synode berechtigt sind, in den Versammlungen derselben sowohl deutsch, wie englisch zu sprechen. Bekanntlich hat die Synode längst ihren ausschließlich deutschen Charakter verloren.

— Ein großes Unglück ereignete sich dieser Tage in Scotland, Dakota. Die Frau des Kuhhirten Stolt versuchte, als die Kuhheerde hereinkam, den Bullen von der Heerde zu trennen und ihn in seinen Stall zu bringen, als derselbe sich wüthend auf die Frau stürzte und dieselbe mit seinen Hörnern hoch in die Luft schleuderte. Die Unglückliche fiel besinnungslos zur Erde und die Bestie zerfetzte die bedauernswerthe Frau derartig, daß die zur Rettung Herbeigeeilten einen fast leblosen, schrecklich verstümmelten Körper im Blute schwimmend fanden.

— Von Niagara Falls wird gemeldet, daß sich kürzlich ein Vertreter New Yorker Kapitalisten dort aufgehalten habe, um den Werth des zum Prospekt Hause, dem Niagara Fall-Museum und dem Table Rock House gehörigen Eigenthums, mit Rücksicht auf den Ankauf, abzuschätzen. Das erwähnte Eigenthum ist gerade unterhalb des „Horseshoe"-Falles belegen und gewährt die beste Aussicht auf beide Theile des Wasserfalles. Das dazu gehörige Land hat eine Front von etwa 1500 Fuß. Wie es heißt, beabsichtigen die muthmaßlichen Käufer durch Verschönerung der Anlagen und bessere und billigere Fürsorge für die Bequemlichkeit der Reisenden den Besuch der Fälle und den Werth des Eigenthums möglichst zu erhöhen.

— Die der Illinoiser Ackerbaubehörde zugegangenen Berichte über den Stand des Welschkorns lauten nicht sehr günstig. Im nördlichen Illinois ist die mit Welschkorn bebaute Bodenfläche um 4 Prozent geringer, als im vorigen Jahre um diese Zeit, während der Ertrag 78 Prozent einer Durchschnittsernte nicht zu übersteigen verspricht. Im mittleren Illinois ist nur eine Zweidrittel-Durchschnitts-Ernte zu erwarten. Besser als im mittleren und nördlichen Theile des Staates ist der Stand des Welschkorns im südlichen Illinois, wo eine Dreiviertels und in einzelnen Counties eine volle Durchschnittsernte in Aussicht steht.

— Der Prozeß gegen die Standard Oel Compagnie wegen nicht bezahlter Steuern wird jetzt vor dem Obergerichte in Harrisburg verhandelt. General-Anwalt Palmer vertritt die Rechte des Staates und führte in seinem Plaidoyer eine sehr energische Sprache. Mit Recht nannte er dieses Monopol einen Fluch Pennsylvaniens, da es einem Ungeheuer gleiche, welches vor seiner Beute liege, um von allen Vorübergehenden einen schweren Tribut zu erzwingen. Die Entscheidung ist noch nicht abgegeben, und man darf wohl gespannt sein, wie sie ausfallen wird. Das Eisenbahnmonopol hat bekanntlich vor einiger Zeit vor demselben Gerichtshofe eine für sich günstige Entscheidung erzielt.

— Eine für Verläumdungsklagen bedeutungsvolle Entscheidung hat Kreisrichter Thayer in Philadelphia in einem Prozesse abgegeben, welcher gegen Charles Emory, den Chef-Redakteur der in Philadelphia erscheinenden „Preß", angestrengt war. Der Richter sagt in der Begründung seiner Entscheidung: „Der Sinn, in welchem Worte in natürlicher Weise von der Welt verstanden werden, ist der Sinn, in welchem die Gerichtshöfe dieselben auffassen sollten. In der Bestimmung, ob eine Veröffentlichung verläumderisch ist, müssen die Worte in ihrem gewöhnlichen, populären und natürlichen Sinne ausgelegt, und ihnen weder ein verschärfender noch ein mildernder Sinn unterlegt werden. Der Gerichtshof muß sie verstehen, wie alle Welt sie versteht."

— Die armen Fischer der Insel Neufundland sind von ihrer Jagd auf Seehunde und von ihrem Stockfischfang mit fast gar keiner Beute zurückgekehrt. Das bedeutet eine Hungersnoth für das bevorstehende Jahr; denn beide Arten Fang liefern die Hauptnahrungsmittel und die einzige Baargeldquelle für die meisten Einwohner der Insel. — Auch für die französischen Fischer, welche auf den Neufundlandbänken fischen, bedeutet dies einen gänzlichen Fehlschlag der Ernte. Und daran ist nur die Ueberfülle der Eisberge schuld.

— Zwei Professoren der Chemie an der „Staats-Universität" zu Champaign in Illinois, die Herren Weber und Scovill, sind Knall und Fall abgesetzt worden, weil sie ihre Entdeckungen über die Bereitung von Zucker aus Sorghum sich haben patentiren lassen. Der Universitäts-Vorstand ist der Ansicht, daß die Entdeckungen, welche die Beiden als Professoren gemacht, öffentliches Eigenthum seien, und daß sie durch Erwerbung von Patenten eine Geldgier gezeigt hätten, die eines Professers der Universität von Illinois nicht würdig sei. Ein dritter Professor, der ihnen behülflich gewesen sein soll, Professor Taft, hat Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten.

— Eines hohen Besuches erfreute sich neulich das Jeffersonmarket-Polizeigericht in New York. Der „König der Zigeuner," welcher seit längerer Zeit in der Stadt New York incognito weilte und sich einfach Chas. Harrison nannte, war der seltene Gast, der dem Richter Ford seine Aufwartung machte. Seine Majestät hatte nämlich die sonderbare Laune, in ein Sternenbanner eingehüllt, den Washington - Square entlang zu spazieren. Selbstverständlich erregte er in diesem Aufzuge großes Aufsehen und sein Gefolge konnte ein wahrhaft fürstliches genannt werden. Ein Blaurock, befürchtend, daß dem „King of the Gypsies", als welchen sich Herr Harrison ihm zu erkennen gab, ein Unglück zustoßen könnte, brachte ihn nach dem Stationshause, wo der König auf etwas hartem Ruhebette die Nacht zuzubringen geruhte. Richter Ford wies dem hohen Gaste auf Staatskosten einen zweimonatlichen Aufenthalt auf Blackwell's Island an, wegen angeblicher Landstreicherei.

— Auf dem hübschen Anwesen des Ex-Gouverneurs Claflin in Newtonville, Massachusetts, fand sich am 14. d. M. eine zahlreiche Gesellschaft zur Feier des 70. Geburtstages der berühmten Schriftstellerin Frau Harriett Beecher - Stowe (der Verfasserin des Romans „Onkel Tom's Hütte") zusammen. Unter den Anwesenden befanden sich Oliver Wendell Holmes, John G. Whittier, J. T. Trowbridge, Bronson Alcott, Wm. D. Howells, Thomas Bailey Aldrich, Elizabeth Stewart Phelps, Frau Burnett, George P. Lathrop, Frau Bayard Taylor und ihre Tochter, Rose Hawthorne Lathrop, Norra Perry, James Parton, Lucy Stone, E. P. Whipple, Lucy Larcom, Lyman, Abbott, Louise Chandler Moulton, Frau John O. Sargent, Frau Ole Bull, Richter Tourgee, Henry Ward Beecher, Charles und Edward Beecher mit ihre Gattinnen, Isabella Hooker Beecher, Rev. Chas. E. Stone, Frau Stowe's Sohn, und Fred. Douglaß. In einem großen Zelte wurden literarische Vorträge gehalten. Henry Ward Beecher und Edward Beecher hielten kurze Ansprachen und viele Briefe von abwesenden Freunden und Verehrern der Frau Beecher-Stowe wurden verlesen und Gedichte vorgetragen, worunter eines von Oliver Wendell Holmes.

— Vor Kurzem ist am Piseeco-See in dem Adirondack-Gebirge William Millike aus Boston, Mass., von Bären buchstäblich zerrissen worden. Er befand sich in Gesellschaft mehrerer Geschäftsleute, nämlich Wilkinson aus Birmingham, Conn., Dixon, Fountain und Watson aus Philadelphiv, auf einem Jagd-Ausfluge in den North Woods. Die Gesellschaft führte vier Jagdhund mit sich. Diese fanden die Fährte eines Bären und die Jäger verfolgten sie, obwohl der Führer James Shires sie vor der Wildheit der Bären in dieser Jahreszeit warnte. Milliken rühmte sich, daß er sich nicht fürchte und jeden Bären zu entrinnen vermöge. Er folgte den Hunden und bald hatte er zwei große Bären und drei Junge derselben vor sich. Die Bären fielen über die Hunde her, zerrissen sie und wendeten sich dann gegen Milliken, der ohne Erfolg auf sie geschossen hatte. Milliken wurde von ihnen in wenigen Minuten in Stücke gerissen; der Führer, der zu seiner Rettung herbeieilte, wurde ebenfalls, wenn auch nicht tödtlich, verwundet. Es gelang ihm, den männlichen Bären zu erschießen, während Fountain und Wilkinson die Bärin erschossen. Die Jungen wurden gefangen. Der Bär wog 400, die Bärin 300 Pfund. Milliken's Leiche wurde von den Jagdgenossen nach Boston befördert. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

— Den aus Deutschland einwandernden und eingewanderten Bauern zollt ein Blatt, dem keine Parteilichkeit für Deutsche, sondern eher das Gegentheil vorzuwerfen ist, die „N. Y. Sun", folgende Anerkennung: „Wenn man die bedeutende gegenwärtige Einwanderung in's Auge faßt, so ist nach den in den westlichen Staaten gemachten Erfahrungen nicht zu läugnen, daß vor allen die Deutschen nicht nur die besten Farmer werden, sondern daß auch durch ihre Gegenwart in einer Gemeinde der Preis des Landes in der Regel höher steigt. In einzelnen Gegenden von Missouri und Illinois, wo Deutsche sich zahlreich niedergelassen haben, gilt das Land vier- bis fünfmal mehr, als in anderen Gegenden, wo die Farmen durch Eingeborene betrieben werden. Es ist dies ohne Zweifel die Folge der Zähigkeit, mit welcher die Deutschen am Grundbesitz hängen, des Werthes, den sie demselben durch die Art ihres Ackerbaues zu geben wissen. Der Wohlstand der Deutschen übt eine gewisse Anziehungskraft aus, und es kommt oft vor, daß ihre Arbeit die Lust zu Landkäufen in einer Gegend erweckt, wo früher wegen des sich nicht lohnenden Bodens Niemand sich anzusiedeln gewillt war. Im Allgemeinen lieben es die Deutschen, sich da niederzulassen, wo sie ihre Sprache reden, ihre Lieder singen und das Lieblingsgebräu ihres Vaterlandes trinken können, und sie entschließen sich nur ungern, einen Ort zu verlassen, für welchen sie aus dem oder jenem Grunde eingenommen sind."

Vermischte Nachrichten.

Der in Bamberg verstorbene Bezirkgerichtsassessor Dr. Remeis hat testamentarisch 480,000 M. für Errichtung einer Sternwarte in Bamberg, ferner 70,000 M. für Anschaffung der Instrumente und die Remeis'sche Villa der Stadt als Vergnügungsplatz übrlassen.

Mit Genehmigung des Kaisers ist der am 12. Mai dieses Jahres geborene Sohn des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg „als Soldat in die Armee aufgenommen" und dem ersten großherzoglich mecklenburgischen Dragonerregiment Nr. 17 zugetheilt worden. Verrückt, verrückt, ein Säugling Soldat und noch dazu Kavallerist.

Ein sauberer Wächter ist der Custos des auf dem Schlachtfelde von Mentana, Italien, errichteten Beinhauses. Diesem Menschen ist nämlich nachgewiesen, daß er eine Reihe von Jahren hindurch mit den Gebeinen der Gefallenen einen förmlichen Handel betrieb. Der gegen ihn eingeleitete Prozeß ergab eine unbeschreibliche Nachlässigkeit der Gemeindeverwaltung von Mentana, dem dieses Denkmal zur Ueberwachung anvertraut ist.

Am Abend des 30. Mai ging über die Ortschaften Gelenau, Drehbach, Venusberg, Grießbach und Scharfenstein im Königreiche Sachsen ein Wolkenbruch mit Hagelwetter nieder, in Folge dessen in Gelenau 10 Personen, in Drehbach 2 Personen ums Leben gekommen sind. Mehrere Personen werden noch vermißt, viel Vieh ist ertrunken, eine Anzahl Wohnhäuser, Scheunen und Brücken sind zerstört, die Felder und Straßen verwüstet. Bei Heidelbach wurde die Eisenbahn (Chemnitz-Annaberg) zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Am 16. Nov. d. J., dem 250,-jährigen Gedenktage der Schlacht bei Lützen und des Heldentodes Gustav Adolfs, weden Deputationen derjenigen Regimenter, welche an jener Schlacht theilnahmen, sich auf dem Schlachtfelde zusammenfinden. Diese Regimenter sind die Königs-Leibgarde [die „gelbe Brigade"], sowie die Smalands-Husaren und die Smalands-Grenadiere, an deren Spitze König Gustav Adolf das tödtliche Blei empfing. Eine neue Standarte, welche bereits in Arbeit ist, soll auf der Wahlstatt, am Denkmal des Königs, dem sogenannten Schwedensteine, dem Andenken Gustav Adolf's geweiht werden.

Die deutschen „Steuer- und Wirthschaftsreformer" richteten eine Petition an den Reichstag mit der Bitte, die Einfuhr fremder Landesprodukte durch die Gotthardbahn aus Italien mittelst Zollerhöhung oder erhöhter Frachttarife zu hindern. Die Petition enthält die wunderbare Stelle: „Wir wollen nicht die Frage aufwerfen, ob es gut gewesen, die natürlichen Schranken, welche die göttliche Allmacht zum Schutze der deutschen Landwirthschaft errichtet hat, künstlich zu durchbrechen." Dabei verlangen die Petenten aber, die Reichsleitung solle für billige Export-Frachtpreise nach Italien sorgen.

Der Secretär der nationalen Landliga von Großbritannien hat von dem Secretär eines radicalen Vereins im Haag, Holland, ein Schreiben erhalten, in welchem Theilnahme für die energische und thätige Politik der Liga ausgedrückt wird. Der Schreiber erklärt ferner, daß die irische Bodenfrage eine internationale sei, da sie das Problem der Vertheilung des Reichsthums und ein großes Interesse für die Arbeiterklassen in sich schließe. Er sagt auch, seine Gesellschaft wünsche die Liga durch Geldbeiträge zu unterstützen. Der Vorstand der Liga hat das Anerbieten natürlich dankend angenommen.

Eine Civilklage des bekannten Fürsten Sulkowski gegen den Berliner Rechtsanwalt Deyks auf Erstattung zuviel gezahlter Gebühren im Betrage von 45,000 Mark ist beim Berliner Landgericht zum Austrag gebracht worden, und es konnte die Entscheidung für den fürstlichen Kläger nicht schlimmer ausfallen. Der Fürst ist nämlich nicht nur mit seiner Klage abgewiesen, sondern auch auf den Antrag des Verklagten und widerklagenden Rechtsanwaltes zur Zahlung von weiteren 45,000 Mark Gebühren an den Verklagten verurtheilt worden, welcher irrthümlicher Weise gerade in Höhe dieser Summe zu wenig Gebühren (für die Verwaltung des aus 6 Millionen Mark bestehenden Vermögens des Fürsten) berechnet hatte.

Die Wölfe in Frankreich haben sich seit dem Kriege von 1870 wieder so stark vermehrt, daß die französische Regierung einen neuen Gesetzentwurf über ihre Vertilgung in Vorschlag gebracht hat, der auf das alte System der Prämien zurückgreift. Es soll von jetzt ab für jeden Kopf eines Wolfes oder einer Wölfin 100 Fr., für eine tragende Wölfin 150 Fr., für einen jungen Wolf 40 Fr., und für jeden als besonders gefährlich bekannten Wolf 200 Fr. bezahlt werden. Die Zunahme der Wölfe in den östlichen und südlichen Departements wird namentlich der Okkupation von 1870 zugeschrieben, während welcher die Wolfsjagd ganz untersagt war, so daß sich die Wölfe nicht nur ungestört vermehren konnten, sondern auch aus den anliegenden Gebirgsgegenden zahlreiche Schaaren von Wölfen sich in die von den Truppen okkupirten Landestheile hineinzogen.

Eine sonderbare Geschichte, ganz ähnlich derjenigen, welche vor längerer Zeit in Rußland die Erregung gegen die jüdische Bevölkerung schüren half, macht jetzt in Ungarn viel von sich reden. Der jüdische Schächter Schwarz zu Tisza-Eßlar ist auf die Aussage seines fünfjährigen Sohnes in den Verdacht gekommen, ein christliches Mädchen Namens Esther Solymossy geschlachtet zu haben, um ihr Blut für ein jüdisches Opfer zu gebrauchen. Den einzigen thatsächlichen Anhalt für diese seltsame, kaum ernst zu behandelnde Anklage bildet das Verschwinden des Mädchens. Ein Gerücht, wonach sie inzwischen bei einem Verwandten aufgefunden sein sollte, hat sich nicht bestätigt. Außerdem bleibt der fünfjährige Junge hartnäckig bei seiner ersten Aussage, und so muß denn die Untersuchung, die sofort beim Auftauchen der ersten Gerüchte vom Stuhlrichter und Staatsanwalt aufgenommen wurde, ihren Gang nehmen. Außer dem Schächter ist jetzt auch noch ein dreizehnjähriger Sohn desselben wegen Verdachts der Mitthäterschaft in Haft genommen.

Da der Zuzug der russischen Juden nach Galizien ununterbrochen fortdauert und noch die Ankunft vieler Tausender erwartet wird, deren Weiterbeförderung sehr langsam von Statten geht, befürchtet die östreichische Regierung, daß die Ansammlung der Flüchtlinge in Brody für die Aufrechterhaltung der Ruhe und der Ordnung gefährlich werden könne. Graf Taaffe ermächtigt deshalb den Statthalter Potocki, nöthigenfalls weiteres Zuströmen der Flüchtlinge durch einen Militärkordon zu verhindern. Potocki wird hievon nur im äußersten Nothfalle Gebrauch machen und nur für so lange als der Abzug nicht geregelt ist. Schwere Klagen werden gegen die amerikanischen Auswanderungsagenten erhoben, die nur junge kräftige Leute befördern, Kinder, Greise und Kranke aber zurückweisen. Letztere fallen jetzt Oestreich zur Last. [Als ob die Ver. Staaten verpflichtet wären die Kranken, Greise rc. zu ernähren!]

Nach einem an die französische Akademie der Wissenschaften erstatteten Bericht ist es einem Photographen Namens Marcy gelungen, den Flug der Vögel zu photographiren, eine Leistung, welche die des Hrn. Muybridge in San Francisco — dieser photographirte hauptsächlich galoppirende Pferde — wesentlich übertrifft. Der dazu benutzte Revolver-Apparat hat die Gestalt eines Jagdgewehres und nimmt in einer Sekunde zwölf Bilder auf, wobei die meiste Zeit für die Veränderung der Stellung des Apparats verbraucht wird, da die Aufnahme selbst bei trübem Wetter 1/700, bei Sonnenschein gar nur 1/1500 Sekunde beansprucht. Bringt man nun die Aufnahmen in einen geeigneten optischen Apparat, so hat man ein getreues Bild von den Bewegungen der Flügel während des Fluges. Die Förderer der Luftschifffahrt erhoffen von dem Studium der Flugbewegungen sehr viel und meinen, es dürfte das Problem des lenkbaren Luftschiffes erst in Folge dieses Studiums einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden können.

Der Plan, Paris zum Seehafen zu machen, dürfte diesmal ernstlich in Angriff genommen werden. Sully, der berühmte Minister und Ingenieur, hatte diesen Plan schon gefaßt, und später arbeitete Vauban das Projekt eines Seeschiffe tragenden Kanals von Dieppe nach Paris vollständig aus. Napoleon I. beschäftigte sich mit demselben und sagte, er wolle aus Havre, Rouen und Paris eine einzige Stadt machen, mit der Seine als Hauptstraße. Im Jahre 1825 arbeiteten die berühmtesten Ingenieure des damaligen Frankreich, Fresnel, Prony, Cavenne, Dausse und Baron Charles Dupin das Projekt aus, einen sechs Meter tiefen Kanal bis Paris zu führen und hier einen Seehafen ersten Ranges anzulegen. Die Umwälzung von 1830 vernichtete dieses Unternehmen, als es im besten Zug war. Jetzt hat nun der Ingenieur Bouquet de la Grye einen den jetzigen Anforderungen der großen Seeschifffahrt entsprechenden Plan ausgearbeitet, für dessen Ausführung er 316 Millionen berechnet. Der Kanal würde Schiffe bis zu mindestens sechs Meter Tiefe im Kiel aufnehmen können, und so breit sein, um dreien derselben nebeneinander Raum zu gewähren.

Die Judenhetze in Rußland hat eine Menge zum Theil von allen Mitteln entblößter Juden auf östreichischen Boden getrieben. Brody ist der Hauptsammelplatz der Emigranten; schon in den letzten Tagen des Mai war die Zahl der dorthin geflüchteten Juden auf 15,000 gestiegen. Es ist klar, daß es höchst bedeutender Mittel bedarf, um diejenigen, die alle ihre Habe verloren haben, für die Reise nach Nordamerika auszurüsten. Leider scheint den Maßregeln, welche zu diesem Behufe ergriffen werden, ein einheitlicher Plan nicht zu Grunde zu liegen, indem verschiedene Comites auf eigene Faust vorgehen. Auch herrschen offenbar in Bezug auf die Verpflegung der einstweilen Zurückbleibenden Mißstände, dringend der Beseitigung bedürfen. Am 28. v. M. waren Vertreter der Wiener „Alliance Israelite" in Brody anwesend, welche sich überzeugten, daß in den Massenquartieren um 7 Uhr Abends noch kein Brod vertheilt war und die Kinder beinahe verhungert waren. Sie vertheilten sofort selbst Brod.

Das Telephon als Wetterprophet. Ein französischer Gelehrter, Mr. Dufournet, hat in seinem Garten zwei Eisenstangen mit dem Abstand von 10 Meter von einander brunnentief eingelassen und dann an dem oberen Ende jeder derselben einen isolirten Leitungsdraht befestigt. Die Enden dieser Drähte brachte er alsdann mit einem Telephon in Verbindung. Sobald ein Gewitter im Anzuge ist, geräth die Telephonscheibe in eine schwingende Bewegung, wodurch ein charakteristisch schmetterndes Geräusch erzeugt wird. Dieses wird stärker, je mehr sich das Gewitter nähert. Jeder Blitz wird durch einen Ton angezeigt, ähnlich dem, als ob ein Schlag auf das Telephon geführt würde. Ebenso werden jede Temperaturveränderung und andere Witterungserscheinungen durch eigenartige Töne angekündigt, welche Mr. Dufournet mit dem Ausdruck „Vogelstimmen" bezeichnet. Eine Erklärung für diese mit Sorgfalt beobachtete Erscheinung liegt in den durch jene menschlichen Sinne sonst nicht wahrnehmbaren Erschütterungen und Bewegungen der Erdoberfläche.

Die beurlaubten preußischen Offiziere in Constantinopel. — Ueber die Aufgabe, welche den nach der Türkei beurlaubten preußischen Offizieren zufällt, erfährt das „Deutsche Tageblatt" von gut unterrichteter Seite einige Einzelheiten. Danach wird sich die Wirksamkeit dieser Herren zunächst auf die Umbildung des türkischen Offiziercorps erstrecken. Oberst Kähler, bisher Commandeur des 6. Husaren - Regiments, wird voraussichtlich der Person des Sultans beigegeben werden und als Chef der Offiziere die Reformen im allgemeinen zu überwachen haben, wie besonders sich mit der Bildung des Generalstabes nach preußischem Muster beschäftigen. Oberst Kähler wie Hauptmann Kamphövener sind ihrer Zeit im preußischen Generalstabe thätig gewesen. Die drei Offiziere, Hauptmann Kamphövener von der Infanterie, Hauptmann Ristow von der Artillerie und Rittmeister v. Hobe, erhalten von der türkischen Regierung (bei der Banque Ottomane bereits deponirt) jährlich 20,000 Francs pro Person und die Besoldung ihrer Charge, bestehend aus 5000 Fr. mithin 25,000 Fr. jährlich. Oberst Kähler erhält 30,000 Fr. und 8000 Fr. Gehalt—38,000 Francs. Der Dienst wird während des dreimonatlichen Urlaubes von den Offizieren im Civilanzuge gethan werden. Nach Ablauf der Frist erfolgt die Entscheidung über den eventuellen Uebertritt in türkischer Dienste. Zur Reise hat jeder der Offiziere 3375 Fr. erhalten.

Eine Noblesse, von der man sich in unserem Lande fast keinen Begriff wird machen können, haben die beiden durch die Folter in Montevideo, Uraguay, mißhandelten Neapolitaner bewiesen. Die „Argentinische Ztg." berichtet nämlich: „Die Entschädigung von 50,000 Franken, welche den beiden Opfern uruguay'scher Justiz, Volpi und Paroni, von der Regierung ausbezahlt werden mußten, ist von Beiden ausgeschlagen worden. Sie verlangen blos Gerechtigkeit d. h. Bestrafung ihrer Peiniger. Eine Commission von Italienern — welche dabei jedenfalls sehr voreilig zu Werke ging — ließ nun dieses Geld an die Hospitäler vertheilen. Nach einem Monat schon, wenn die ruhige Ueberlegung wider Platz gegriffen haben wird, werden die beiden Neapolitaner, welche ja kein Vermögen besitzen, ihre unzeitgemäße Noblesse gewiß bereuen, denn so viel ist sicher, daß sie das Land verlassen müssen, um nicht den voraussichtlichen Chikanen seitens der Eingeboren ausgesetzt zu sein, und dann wären sie sicherlich froh, je 25,000 Franken zur Disposition zu haben. Zwar werden nun Sammlungen unter den Italienern zu ihren Gunsten veranstaltet, aber die ganze Geschichte endigt—wie eine hiesige Zeitung richtig bemerkt — ganz so, wie sie angefangen, nämlich mit einer kopflosen Ueberstürzung.

London, 11. Juni. Eine Depesche aus Alexandrien meldet: Der britische Konsul wurde durch einen Hieb mit einem Knüttel am Kopfe verwundet, befindet sich aber schon in der Besserung. Das Volk plünderte die Läden der Europäer. Die ägyptischen Truppen halten die Hauptpunkte der Stadt besetzt.

Eine andere Depesche berichtet: Die Häuser in der hauptsächlich von Europäern bewohnten „Rue des Soeurs" wurden vollständig demolirt. Die Europäer schossen aus den Fenstern und tödteten viele Araber. Diese wiederum richteten unter den Europäern auf der Straße ein fürchterliches Gemetzel an. Der britische Konsul wurde aus seinem Wagen gerissen und geprügelt. Derwisch Pascha und Arabi Pascha sind nach Alexandrien abgereist. Der Maschinist eines britischen Kriegsschiffes wurde erstochen. Der Kapitän des britischen Panzerschiffes „Invincible" beschützt das britische Konsulat. Eine zweite amerikanische Korvette wird in Alexandrien erwartet.

Neuere Nachrichten

Ausland.

St. Petersburg, 13. Juni Der Kaiser hat den Beschluß des Reichsrathes betreffend die Gründung einer Bank, um den Bauern den Eigenthumserwerb zu erleichtern, genehmigt.

Christiania, 13. Juni. Der Storthing hat wiederum den Antrag auf Erhöhung der Apanage des Kronprinzen wegen seiner Verheirathung verworfen.

Berlin, 13. Juni. In der heutigen Reichstags-Sitzung behauptete Richter, die gestern von Bismarck gehaltene Rede sei nichts weiter als eine Wahlrede gewesen. Jetzt sei die Zeit gekommen, Bismarck zuzurufen: „Bis hierher und nicht weiter!"

Der Reichstag werde durch Verwerfung des Tabak - Monopols, welches eine fremde und den Grundzügen deutschen Lebens zuwiderlaufende Staats-Einrichtung sei, eine nationale That vollbringen.

Lemberg, 13. Juni. Das auf Hochverrath gerichtete Anklageverfahren gegen die Ruthenen, welche in Galizien eine russenfreundliche Agitation begonnen haben, hat angefangen.

London, 13. Juni. Die „News" veröffentlicht heute Ernteberichte, welche darthun, daß in Frankreich, Holland und Deutschland auf eine sehr gute Ernte zu hoffen ist. Im südlichen Rußland hat der zur rechten Zeit eingetretene Regen das Wachsthum der Feldfrüchte von Neuem erhöht. Das in den letzten Tagen eingetretene außerordentliche kalte Wetter hat die Feldfrüchte hier im Wachsthum zurückgehalten.

Kronstadt, 15. Juni. Hier hat zwischen Matrosen und Soldaten eine großartige Schlägerei stattgefunden, bei welcher viele Personen schwer verwundet worden sind. Militär stellte die Ordnung wieder her.

Berlin, 15. Juni. Der Reichstag hat heute nach achtstündiger Debatte mit 155 gegen 150 Stimmen eine dahingehende Erklärung beschlossen, daß alle ferneren Maßregeln, durch welche der Tabakhandel belastet und bedrückt wird, unzuläßig seien.

Alexandrien, 15. Juni. Die Zahl der am Sonntag bei dem Aufruhr hier getödteten Europäer beläuft sich auf 250. Viele sind in das Meer geworfen worden und täglich werden Leichen an die Küste gespült. Gestern wurden zwölf und heute fünf Leichen auf dem Strande gefunden; an sämmtlichen sind Wunden von Knüttelhieben oder Bajonnetstichen erkennbar. Mehrere Augenzeugen von dem Aufruhr am Sonntag versichern, daß dem Pöbelhaufen eine Abtheilung Gensdarmen vorausgezogen ist, welche mitten auf dem großen Platze Aufstellung nahm, zuerst dem Gemetzel bei dessen Beginn zuschaute und sich dann daran betheiligte.

Berlin, 15. Juni. Eine liberale Zeitung schreibt: Ueberall herrscht ein großes Gefühl der Erleichterung darüber, daß Graf Ignatieff, der größte, gefährlichste und prinzipienloseste Ränkeschmied, seinen Laufpaß bekommen hat und unschädlich gemacht ist.

London, 14. Juni. Bei der Ueberschwemmung in Werschetz in Ungarn sind 44 Personen ertrunken.

Dublin, 15. Juni. Als der Lord-Statthalter Graf Spencer heute durch Dublin ritt, wurde er von Anna Parnell angehalten, welche ihn zu sprechen versuchte. Graf Spencer bedeutete sie, daß er außer Stande sei, ihre Worte zu verstehen und mit ihr im Schlosse sprechen werde.

Anna Parnell schreibt darüber an die Abendblätter: Sie sei darüber betroffen, daß in der Grafschaft Limerick die Errichtung von Hütten, für aus dem Besitz gewiesene Pächter wieder verboten worden sei und daß sie den Grafen Spencer gefragt habe, ob dieß wahr sei oder nicht; aus seiner Entgegnung, daß er sie nicht verstehen könne, schließ die Parnell, daß er sich geschämt habe und gern aus der gehässigen Lage, in die er sich gebracht, herauskommen möchte. Sie beschwört alle Diejenigen, welche mit dem Bau der Hütten befaßt sind, auszuharren.

Inland.

Montreal, 13. Juni. Ein furchtbares Feuer wüthet auf dem Victoria Square. Dasselbe entstand in der Buchbinderei von Miller, Son & Co. und hat außer dieser bereits die Ellenwaarenhandlungen von Greenshields, Sons & Co. und McIntyre & French und die Ofenniederlage von Clendenning zerstört. Die Verluste der genannten Firmen betragen: Miller $150,000 Greenshields $350,000, McIntyre & Co. $400,000, Clendenning, Gebäude und Waarenvorräthe $550,000.

Um halb 1 Uhr Morgens wüthete das Feuer noch mit unverminderter Heftigkeit. Allem Anscheine nach wird das ganze Häusergeviert eingeäschert werden. Ein weiteres Vordringen der Flammen steht indessen nicht zu befürchten.

Louisville, Ky., 15. Juni. Eine um Mitternacht hier eingelaufene Depesche meldet, daß der heute Früh von hier abgegangene Chicagoer Expreßzug zu Belford in Indiana verunglückt ist. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getödtet und 15 Passagiere verletzt. Näheres wird nicht mitgetheilt. Dr. Leachman von hier befindet sich unter den Schwerverwundeten.

Später.—Frau Wolffsohn, Gattin des Prof. Wolffsohn, und ihre Tochter, welche sich auf der Reise nach Chicago befanden, sind nach hier zurückgekehrt. Erstere sagte, daß der Zug, welcher unterwegs eine Stunde lang aufgehalten war, mit rasender Schnelligkeit fuhr, als er entgleiste und die 50 Fuß hohe Bahnböschung hinabstürzte. Frau Wolffsohn ist selbst verletzt und sagt, daß die Zahl der Verwundeten sich auf ungefähr 30 belaufe.

Washington, 15. Juni. Der Präsident hat das auf Ausstoßung aus dem Heere lautende kriegsgerichtliche Urtheil gegen den diebischen farbigen Lieutenant Flipper gutgeheißen.

Keokuk, Jowa, 15. Juni. Die vier Brookfielder Bankräuber haben sich schuldig bekannt und sind zu je 25 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, und der Sheriff ist heute Nachmittag bereits mit ihnen nach Jefferson City abgegangen.

St. Paul, Minn., 15. Juni. Der Kaufmann John Nelson in Red Wing machte heute Abend mit seiner Frau, seinem Sohne und einem Fräulein Bradley aus Springfield O., eine Bootfahrt. Das Boot stieß an das Tau des Fährbootes, schlug um und die beiden Frauen ertranken.

Milwaukee, Wis., 14. Juni Spezialtelegramme über den in den Fichtenwäldern des nordöstlichen Wisconsin wüthenden Brand melden, daß das bereits zerstörte Holz auf wenigstens 30 Millionen Fuß zu berechnen ist. Dem auf der Halbinsel Michigans wüthenden Waldbrand ist durch den vergangene Nacht gefallenen Regen einigermaßen Einhalt gethan, doch ist es fraglich, ob derselbe die Flammen vollständig erstickt hat. Nachrichten aus Neilsville im mittleren Theile des Staates zufolge hat der Regen dort die Flammen gelöscht.

Betrachtungen über die Ernteaussichten.

Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß die Prosperität des Landes größtentheils von dem Resultat der Ernte abhängt. Eine gute Ernte schafft nicht nur dem Farmer, welcher die Früchte einheimst, Wohlhabenheit, sondern auch dem Arbeitsmann, dem Handwerker, dem Kaufmann, — Allen, welche für ihren Unterhalt die Bedürfnisse des Lebens zu beschaffen haben, während eine theilweise oder gänzliche Mißernte Entbehrungen und Noth in jedes Haus bringen würden, wo der Familienvater von seiner Hände Arbeit abhängig ist.

Schon die geringe Ernte des letzten Jahres hat die Kosten aller Lebensbedürfnisse dermaßen gesteigert, daß Tausende und Abertausende kräftiger Hände sich in neuerer Zeit zu Arbeiterausständen veranlaßt gesehen haben, um höhere Löhne zu erzielen, und Hunderttausende andere fleißige Arbeiter wissen vor Kummer nicht, wie sie sich durch's Leben schlagen sollen. Fast alle Lebensbedürfnisse sind von 35 bis 85 Prozent im Preise gestiegen; Kartoffeln sind so zu sagen zu einem Luxusartikel geworden, und wird ein großer Theil dieser Frucht, zum ersten Male in der Geschichte dieses Landes, aus Holland, Schottland und Irland importirt; die im Markte feilgebotenen Bohnen wurden größtentheils aus Deutschland bezogen; ganze Schiffsladungen von Kraut sind schon letztes Jahr angekommen und die in New York und anderen großen Städten des Ostens verbrauchte Butter wird aus der alten Welt importirt. Es ist dies für ein so fruchtbringendes Land, wie das unsere, in der That ein sehr trauriges Zeichen der Zeit.

Die mit dem Panic in 1873 eingetretenen „harten Zeiten" wurden durch sparsame Haushaltung unserer Bevölkerung und durch die reichliche Ernte von 1878, 1879 und 1880 nach und nach verwischt und das Land wieder in eine Lage der allgemeinen Prosperität versetzt. Mit einer auf einander folgenden gewöhnlichen Ernte würde es ein Jahrzent länger genommen haben. Alles hängt so zu sagen von der Produktion des Farmers ab. Ein trockener Sommer, wie der letztjährige, reduzirt den Ertrag der Kornernte ganz bedeutend und macht es dem Farmer unmöglich Vieh zu mästen, was hohe Fleischpreise zur Folge hat.

Gegenwärtig ist die Jahreszeit wenigstens um drei Wochen zurück; das kalte Wetter, hat dem Wachsthum ganz bedeutenden Einhalt gethan und sind in Folge dessen die frühzeitigen Früchte und das Gemüse gegenwärtig nicht nur rar, sondern auch theuer. In Michigan gezogene Erdbeeren sind noch gar nicht im Markte und ist dasselbe mit vielen anderen, gewöhnlich um diese Zeit reifen Früchten der Fall. Wenn nicht bald wärmeres Wetter eintritt, so sind schlechte Aussichten für Gartenfrüchte vorhanden. Weizen, Hafer, Gerste und Roggen stehen trotz des kühlen, nassen Wetters gut und ist in dieser Beziehung noch Hoffnung vorhanden. Korn hat in gewissen Gegenden zwar nachgepflanzt werden müssen, indeß ist noch genügend Zeit, um eine gute Ernte erwarten zu können, wenn sich das Wetter in nächster Zukunft günstig gestaltet. Hoffen wir also das Beste.

Die Maibowle.

[Historisch.]

Bei einem ländlichen Mittagsmahl in der Amtswohnung des Amtmann's in Ypsilonshausen macht einer der Gäste, der, zufällig aufstehend, sich in's Nebenzimmer verfügt, die peinliche Entdeckung, daß der Maitrank, von dem die Haushälterin eben die ersten Gläser im Speisezimmer aufs Buffet gesetzt hat, in einem höchst sonderbaren Gefäß angerichtet ist. Das Gefäß war aus weißem Porzellan, etwa so breit als hoch, und mit einem großen Henkel versehen; es mußte zwar doch wohl eine Bowle sein, – aber es sah täuschend dem polarischen Gegensatz einer Bowle ähnlich, und erweckte in dem Beschauer das unbestimmte Gefühl, als sei es von seinem Verfertiger nicht dazu ausersehen, trinkbare Flüssigkeit in sich aufzunehmen. Genauere Besichtigung steigert dieses Vorgefühl zur Gewißheit. Er trat daher, nach einigen inneren Kämpfen — zurück in das Zimmer und sagte plötzlich: „Aber Frau Zippel, was haben Sie denn da für ein abscheuliches Töpfchen, in welchem Sie Ihren Maitrank anmachen?

Frau Zippel hebt eins der gefüllten Gläser gegen das Licht, wie um darzuthun, daß die Bowle durch das angeblich „abscheuliche" Töpfen durchaus nicht gelitten habe, und erwidert, als der Gast deutlicher wird, in höchster Entrüstung:

Das ist gar kei abscheulich Töpfche, sondern e hübsch und anständiges Töpfche....

Ja, ruft der Gast, die Sache mag ja vielfach auf Einbildung beruh'n, — aber ich bitte Sie, für Bowle! — Wer kauft denn da dieses unglückseliges Format....?

Wir hawwe's ja gar nicht gekauft! ruft Frau Zippel sich ereifernd. Geerbt hawwe mer's von der Tante selig in Heidelberg.

Der spekulative Kutscher.

In Zürich ließ sich ein Deutscher nach dem Bahnhof fahren und gab dem Kutscher ein Mark. Sinnend beschaute derselbe das Geldstück, es in der Hand wiegend.

Nun? fragte der Herr, sind Sie nicht zufrieden?

Ja, zufrieden bin ich schon erwiderte der Kutscher, aber.... Er stokte verlegen. Lieber Herr, hob er endlich an, sagen Sie mir gütigst, hatten Sie die Absicht, mir einen Franken geben?

Ich hab' Ihnen ja eine Mark gegeben, das sind also noch zwanzig Centimes mehr!

Ja, sehen Sie, mein Herr, bei uns gilt eine Mark nur so viel wie ein Frank. Wenn Sie mir nur einen Franken hätten geben wollen, so wär' ich schon zufrieden. So aber verlier ich zwanzig Centimes. Bitte, seien Sie so gut und geben Sie mir noch die zwanzig Centimes drauf!

Unbewußte Fürsorge.

Herr Bröse aus Chemnitz kommt mit seiner Frau und zwei Kindern in die Residenz und ist eben im Begriffe, das königliche Schloß zu bewundern, während zwei Tischlerjungen je ein paar Stühle über den Schloßplatz tragen.

Gleichzeitig kommt aber ein Schuljunge des Wege, der die günstige Gelegenheit ergreift, die Tischlerjungen durch eine lange Nase zu verhöhnen.

Der freche Spott des Schuljungen verdient sofortige Züchtigung. Die Tischlerjungen stellen sofort die Stühle auf den Boden und eilen dem frechen Buben nach, der sofort natürlich die Flucht ergreift.

Mittlerweile ist Herr Bröse nebst Gattin und Kindern etwas müde geworden, und entdecken dieselben mit sichtlichem Vergnügen die vier leeren Stühle, welche auf dem Schloßplatz stehen.

„Es is doch sehr scheene," sagt Herr Bröse zu seiner Gattin, „wie hier in der Residenz für die Bequämlichkeit des Publikums gesorgt ist!"

Mainz. Von der alten Römerbrücke ist jetzt nur noch ein Pfeiler vollständig vorhanden. Derselbe wird gegenwärtig mit aller Sorgfalt ausgehoben.